

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 7 (1994)

Rubrik: Bericht aus der HHVW

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHT AUS DER HHVW

Die Vereinstätigkeit 1992/93

Gerhard R. Hochuli, Buchs, Präsident der HHVW

Die Kulturdekade

Dass die Welt zum Dorfplatz geworden ist, auf dem jeder mitternsieht und mithört, was an menschlicher Auseinandersetzung ausgetragen und damit auch an menschlichem Leid ertragen wird, ist augenscheinlich. Ob dieses Mitdabeisein aber auch ein Mitentsetzen und Mitleid im Gefolge hat, ist hingegen eher fraglich. So nahe sind die Inszenierungen der Weltgeschichte dann doch wieder nicht, dass sie uns auch tiefgehen. Also tauschen wir den Weltdorfplatz gerne gegen unseren heimischen Dorfplatz mit der Linde und dem plätschernden Brunnen ein. Auch der kennt zwar seine Konflikte, aber es sind die unsrigen, auf unserem Mist gewachsen und in unsere traditionelle Konfliktkultur eingebettet, mit der wir umzugehen gelernt haben. Der Rückzug auf die vertraute Bio- und Geographie kann uns dennoch nie dem verhängnisvollen Desaster in globalen Dimensionen entrücken. Zu gut wissen wir, weiss unser Verstand, dass wir mit dem Desaster verhängt sind. So gratwandern wir eben, in einer Welt zwei Welten zugehörig.

Das kann uns offen machen, muss uns offen werden lassen für Entwicklungen, die andernorts ablaufen und auch auf uns nicht einflusslos sind. Eine historische Vereinigung soll zwar ihr Histo-Gärtchen

pflegen und auch Bauerngärten revitalisieren, aber nicht ohne Blick auf andere Gärten mit allenfalls exotischem Bewuchs. Werfen wir den Blick also auf die Unesco-Weltdekade für kulturelle Entwicklung (1988 – 1997), von einer Weltorganisation fundiert aufgebaut, laut proklamiert und von niemandem erhört. Es scheint das Schicksal der weltweiten «Tag des...» und «Jahr des...» zu sein, dass sie Proklamationen ohne tiefgehende Wirkung bleiben. Wirklich?

Was will die Kulturdekade mit ihren vier Grundzielen, und wo ist allenfalls im Kontext dazu das aufbereitete, vorbereitete oder abgesteckte Arbeitsfeld der HHVW?

Anerkennung der kulturellen Dimension jeder Entwicklung

Grundsätzlich hat jede Form menschlicher Tätigkeit auch seine kulturelle Dimension. Mit dieser Sichtweise wird das Konzept für das Regionalmuseum Schlangenhaus entwickelt. Bewusste Bezüge zur Gegenwart und durchaus auch Ver fremdungen lassen diese Dimension entdecken. Daneben gilt es aber auch, vermehrt zum Beispiel auf die Sicherung der industriellen Kultur unseres Jahrhunderts zu achten, die sich in Fabrikbauten, Produkten und technischen Verfahren äussert.

Stärkung und Bereicherung der kulturellen Identitäten

In den Tendenzen der modernen Gesellschaft mit ihrem egalisierenden Grundton, mit der Unterhaltungsindustrie, mit allen Formen, die zu ersticken drohen, was Geist und Empfindung anregt, müssen überlieferte kulturelle Werte gestärkt werden. Dieser Zielsetzung ist die gesamte Programmatik der HHVW mit all ihren kulturtreibenden Ästen verpflichtet.

Ausweitung und Vertiefung der Partizipation an Kultur

Gemäss Schätzungen dürften in der Schweiz rund 5 Prozent der Bevölkerung als grundsätzlich kulturell interessierte Menschen, das heisst als regelmässige Konzert-, Theater- und Museumsbesucher gelten. In Werdenberger Proportionen umgesetzt, müssten das um die 1400 Kulturinteressierte sein. Die Teilhabe der HHVW an diesem «Kulturkuchen» ist anscheinlich. Sie stützt sich auf rund 500 Mitglieder und 1800 bis 2000 Käufer des Werdenberger Jahrbuchs (die Zahl der Leserinnen und Leser dürfte noch erheblich höher sein). Zugleich aber werden die unausgeschöpften Möglichkeiten in die Breite und in die Tiefe bewusst.

Förderung internationaler kultureller Zusammenarbeit

Den Regionalismus als Identifikationsvehikel zu pflegen darf nicht mit Abschottungsmentalität verwechselt werden. Regionen grenzen an nachbarliche mit Austauschbedürfnissen, und zusammen gehen sie wieder in grösseren Regionen auf. Die Mitarbeit der HHVW im Arbeitskreis für regionale Geschichte verbindet unseren Verein mit dem Vorarlberg, dem Fürstentum Liechtenstein und dem Kanton Graubünden. Das Werdenberger Jahrbuch steht im Regal der Universitätsbibliothek von Freiburg i. Breisgau und wird an der Universität von Tokio gelesen. Und unser zukünftiges Museum im Städtli Werden-

Wenn Steine zum Reden gebracht werden. Exkursion der HHVW zur Ruine Neuburg bei Koblach (A). (Foto Gerhard R. Hochuli.)



berg, das auch schon einen Check aus den USA erhalten hat, wird sich am internationalen Touristenstrom in kulturellen Kontakten zu üben versuchen. Der Anruf aus Paris ist auch im Werdenberg vernommen worden. Und einige Jahre bleiben ja noch bis zur Vollendung der Dekade.

Veranstaltungen 1992/93

24. November 1992

«Wie geht es weiter mit dem Regionalmuseum Schlangenhaus?» Öffentliche Orientierungsveranstaltung.

2. Dezember 1992

Vorstellung des Werdenberger Jahrbuchs 1993 mit Autoren, Behörden, Presse, Donatoren und Mitarbeitern.

4. März 1993

Ordentliche Mitgliederversammlung 1993. Behandlung der statutarischen Traktanden. Musik und Instrumente aus alter Zeit, vorgestellt und vorgespielt von Siegfried Jud und Marie-Therese Bürgi-Jud.

12. Juni 1993

Exkursion zur Ruine Neuburg bei Koblach (A). Führung durch Franz Josef Huber.

Arbeitsgruppen

Im Berichtsjahr konnte die neugebildete Arbeitsgruppe «*Erzählte Geschichte*» (*Oral History*) unter der Leitung von Maja Suenderhauf, Buchs, mit fünf Mitarbeitern ihre Tätigkeit aufnehmen. Vorerst standen noch die praktischen und technischen Probleme im Vordergrund wie Vorbereitung der Interviews, Erhebungsunterlagen und Auswertung. Sodann wurde ein Themenkatalog erarbeitet, der um den Schwerpunkt Alltagsgeschichte kreist; aber auch geschlossene Bereiche wie Ernährung, Gesundheitspflege, Schule und Frauенwelt wurden in Aussicht genommen. Mit dieser Feldforschung beginnt die Nutzbarmachung reichhaltiger Quellen, die im Werdenberg noch einen hohen Grad an Authentizität aufweisen und zeitlich weit zurückreichende Mentalitäts- und Bewusstseinsschichten ansprechen.

Die Arbeitsgruppe «*Archäologie*» unter der Führung von Dr. Werner Graf, Rebstein, unternahm nach der Ausgrabung des Kellergeschosses im Schlangenhaus, Wer-

denberg, auch im Garten der Museumsliegenschaft eine Sondiergrabung. Die irriternde Lücke in der ansonsten geschlossenen Häuserzeile des Städtchens, die auf Stichen seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts nachgewiesen ist, sollte damit eine Klärung erhalten. Der vorläufige Befund mit einigen unverbundenen Steinfunden lässt höchstens eine Belegung mit Nebenbauten vermuten. An der Grabung waren auch Insassen der Strafanstalt Säkerriet und einige Arbeitslose beteiligt, die sich mit Begeisterung und grossem Einsatz der ungewohnten, aber auch spannenden Schürfarbeit widmeten.

Für die *Arbeitsgruppe Burgen* war Bernhard Buchmann, Sevelen, weiterhin bemüht, im Rahmen der Stiftung Ruinen Hohenax-Frischenberg die Planung und vor allem die Finanzierung einer raschen Verwirklichung der Sicherungsarbeiten entgegenzuführen. Das ausgezeichnet dokumentierte Sanierungsprojekt ist zu Beginn des Jahres 1993 bei den zuständigen Kantons- und Bundesinstanzen eingereicht worden.

Die *Arbeitsgruppe Museum* unter der Leitung von Werner Vetsch, Grabs, hat sich neben der Konzeptarbeit (siehe Bericht Regionalmuseum Schlangenhaus) insbesondere mit dem Problem der Inventarisierung und der Lagerung der Museumsgüter befasst. Für letztere ist leider noch immer keine zweckmässige Lösung gefunden worden.

HHVW-Nachrichten

Seit 1986 werden die Mitglieder der HHVW mit einer vereinsinternen Publikation über die Geschehnisse des Vereinslebens und über Berichtswertes aus dem Umfeld der Werdenberger Geschichte und Kultur bedient. Diesem Nachrichtenorgan ist bisher leider eine geregelte Erscheinungsweise versagt geblieben.

In der Person von Sabine Lippuner, Grabs/Zürich, konnte nun eine Redaktorin gefunden werden, die dem Nachrichtenblatt neuen Schwung verleihen wird. Sabine Lippuner studiert Geschichte an der Universität Zürich und hat ihre ersten journalistischen Erfahrungen als Volontärin am «Werdenberger & Obertoggenburger» gewonnen. Zugleich hat auch das Äussere der Zeitschrift eine neue Form angenommen, die eine vielseitigere Gestaltung ermöglicht.

Wерденбергер Jahrbuch

Dem sechsten Band unserer Buchreihe ist es mühelos gelungen, die Leser für sich einzunehmen. Die Auflage von 1800 Exemplaren ist nahezu ausverkauft. Das Schwerpunktthema «Volksmedizin – medizinische Selbsthilfe des Volkes» hat offensichtlich überaus angesprochen, sei es wegen des volkskundlich wertvollen Materials, das in einer wissenschaftlichen Befragung erhoben und nun publiziert wurde, sei es wegen der auch hierzulande erkennbaren Neigung zu alternativen medizinischen Anwendungen. Auffällig und erfreulich war die Resonanz bei wissenschaftlichen Bibliotheken und Instituten. Es erweist sich damit, dass das Werdenberger Jahrbuch seinen doppelten Anspruch der anschaulichen Verständlichkeit und der einwandfreien wissenschaftlichen Bearbeitung durchaus einzulösen vermag. Die finanzielle Seite unseres Buchunternehmens hat sich nicht wesentlich verändert. Der Verkaufserfolg des jüngsten Bandes hat aber immerhin die Vergrösserung des aufgelaufenen Defizits verhindert. Da in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit weder die Inserateinnahmen noch die Sponsorbeiträge und schliesslich auch nicht die Verkaufspreise beliebig ausdehnbar sind, müssen noch zu ergrün-dende Wege der Kosteneinsparung weiterhelfen.

Vorstand

Die vier Vorstandssitzungen der Berichtsperiode waren zwar vorwiegend, aber nicht nur der Programmgestaltung gewidmet. Vor allem die Tätigkeit der Arbeitsgruppen erforderte immer wieder Überlegungen zur Zielsetzung des Sicherns von Quellen und deren Auswertung, aber auch der Verankerung von historischem Bewusstsein in einer weiteren Öffentlichkeit.

Mitglieder

Der stetige Zuwachs an Mitgliedern hielt auch dieses Jahr an, wenn auch weniger ausgeprägt als auch schon. Den sieben verstorbenen oder ausgetretenen Mitgliedern stehen 23 neue Mitglieder gegenüber. Damit sind per 30. September 1993 insgesamt 480 Mitgliedschaften zu verzeichnen. Erstmals wurde ein Mitgliederverzeichnis gedruckt und an die Mitglieder abgegeben.

Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg

Gerhard R. Hochuli, Buchs, Vizepräsident der Stiftung Regionalmuseum Schlangenhaus



So still, verlassen und auch ein bisschen verwunschen, wie es in der südlichen Städtli-Ecke zu verharren schien, war das Schlangenhaus im vergangenen Jahr doch nicht. In seinen Kellerräumlichkeiten waren die Archäologen an der Arbeit, und anschliessend nahmen sie auch den angrenzenden, ummauerten Garten unter den Spaten, um ihm allfällige Fundamente und Fundstücke in dieser einigermassen unerklärlichen Lücke in der sonst geschlossenen Häuserzeile Werdenbergs zu entreissen. Darüber wird an anderer Stelle dieses Bandes berichtet. Statt des verwahrlosten Gartens von ehemals entstand dann im Frühsommer 1993 ein klassischer Bauerngarten, ein vorankündigender Schritt der geplanten Renovation und des Museumsaufbaus. Er war dank einer grosszügigen Geste der Kreditanstalt Grabs möglich geworden.

Das Haus bot auch mehrmals den geeigneten Rahmen für Pressekonferenzen und Checküberreichungen von Sponsoren, immer daran gemahnend, dass noch sehr ansehnliche Summen nötig sein werden, um das Projekt der Realisierung näherzu bringen. Immerhin wurde das Museumskonzept weiter vorangetrieben, so dass es der Öffentlichkeit in seinen Grundzügen im November 1992 vorgestellt werden konnte, was auch hier in knappen Zügen geschehen soll.

Das Museum – ein erzählender Ort

Die wegleitende Zielvorstellung unseres Museums ist die Beschäftigung mit dem drohenden Verlust der eigenen Identität, mit der Preisgabe unseres Erbes im Tausch gegen eine anonyme, flach gewordene «multikulturelle» Beliebigkeit. Um das, was in unserer Welt geschieht, zu verstehen und fremde Kulturen zu begreifen, müssen wir zunächst unsere eigene Kultur verstehen. Dieses Wissen erst befähigt uns, Fremdem ohne Vorurteile zu begegnen und uns mit anderen Kulturen wach und neugierig auseinanderzusetzen. Dieses

Programm der Rückbesinnung und Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte prägt unser Museumskonzept. Die Umsetzung einer solchen Grundvorstellung kann auf vielfältige Weise geschehen. Es war für die Arbeitsgruppe Museum leichter zu definieren, was das Museum nicht sein konnte. Es sollte weder eine säuberlich beschriftete Ansammlung von Spinnrädern, Dreschflegeln und Petrollampen noch ein mit technischen Raffinessen ausgestattetes regionales Welttheater sein, nur um die beiden Extreme in der Reihe der möglichen Modelle anzusprechen.

Den Weg, den unser Museumskonzept zu gehen versucht, ist die bewusst oder unbewusst wahrnehmbare Verbindung zwischen Raum, Thema, Objekt und Besucher. Das bedeutendste Gestaltungsmittel des Museums ist das Schlangenhaus selbst. Seine Atmosphäre vermittelt die Einstimmung in die Themen, die Präsenz seiner Räume öffnet den Blick in die historische Dimension. Die Dramaturgie dieser historischen Dimension liefert die Werdenberger Geschichte in ihrem mehrschichtigen Verlauf. Politische Herrschaftsverhältnisse und Umwälzungen, wirtschaftliche Blüte und soziale Not, Siedlungsstrukturen und Sprachenwandel, farbige Führerpersönlichkeiten und Geschichte von unten sind der Stoff, aus dem sich ein ausgewogenes Herkunfts bild gestaltet. In diesem Raster findet der Gegenstand, das Kulturobjekt, seine Rolle als Kommunikator. Das Objekt soll nicht nur für sich allein und seine Funktionalität sprechen, sondern den dazugehörigen kulturellen Hintergrund schlaglichtartig, aber wohldokumentiert miteinbeziehen. Als isoliertes Objekt stellt es reine Kulturbewahrung dar. Als Kristallisierungspunkt der dahinterliegenden historischen Strukturen löst es Kulturerfahrung aus. In diesem Spannungsfeld von Kulturbewahrung und Kulturerfahrung kann dem Besucher jene Betroffenheit vermittelt werden, die historisches Bewusstsein aufbaut.

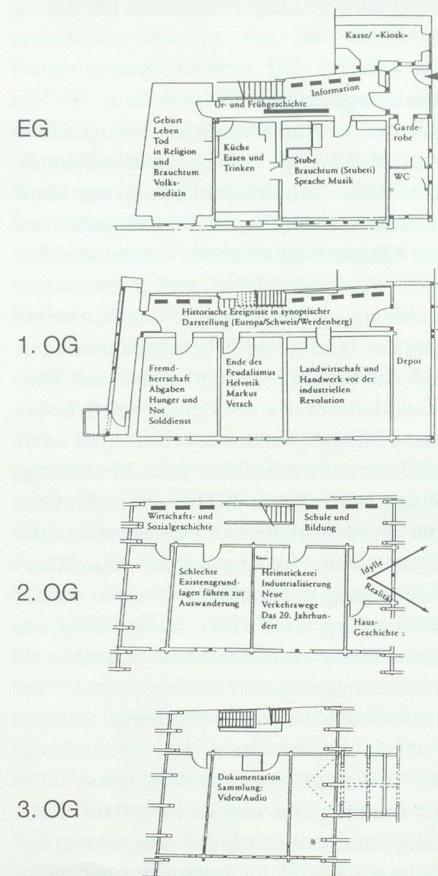
In dieser Weise wird das Schlangenhaus zu einem erzählenden Ort, der nicht illusionäre Wirklichkeit abbildet oder nostalgierend Mythenbildungen Vorschub leistet, wohl aber Nachdenklichkeit über die zeitgebundene Lebensproblematik und Anregungen für die zukunftsbezogene Lebensbewältigung anbietet.

Ein Gang durch das Museum soll zeigen, wie Räume und Themen zu einem stimmungsvollen Ganzen gestaltet werden können: Das Treppenhaus an der Rückwand des Schlangenhauses soll zur Erschliessung des Hauses und der logischen Einbettung der in den seeseitigen Kammern dargestellten Sachthemen dienen. Eine kurze chronologische Darstellung der Welt- und Schweizergeschichte soll dem Besucher ermöglichen, den Wandel von Leben, Arbeit und Brauchtum im Werdenberg in einem grösseren historischen Zusammenhang zu begreifen. Das Ausstellungsgut wird exemplarisch mit den Menschen und ihren Schicksalen in Beziehung gebracht, so dass jedem Besucher eine Identifikation mit den Lebensverhältnissen früherer Generationen ermöglicht wird.

Der Anlauf wird länger

Als die Stiftung im Gründungsjahr 1990 sowohl den Kaufpreis für das Schlangen-

Museumskonzept: Werdenberger Geschichte auf vier Stockwerken.



haus von 630 000 Franken aufzubringen als auch in den darauffolgenden zwei Jahren einen Grundstock von weiteren 330 000 Franken zu bilden vermochte, versprach dies erfreuliche Perspektiven für den Beginn der auf 1992/93 geplanten Finanzaktionen. Die schwierige Wirtschaftssituation liess uns dann von solchen Sammelaktionen vorsichtig Abstand nehmen. Die Stiftung beschränkte sich auf Gesuche bei Institutionen des Kultursponsorings und selektiv bei einigen wenigen Firmen in der Region. Auf diese Weise flossen ihr seit Herbst 1992 weitere 250 000 Franken zu, so dass sich der Stand des Sammelkontos per 1. Oktober 1993 auf rund 580 000 Franken belief. Damit konnte die Einreichung des Baugesuchs gewagt werden. Die Renovationsarbeiten werden allerdings erst in Angriff genommen, wenn auch das bei Bund und Kanton eingereichte Gesuch um Denkmalpflegebeiträge bewilligt ist. Von ausserordentlicher Bedeutung für die Sicherung des zukünftigen Museumsbe-

Im Schlangenhaus im Städtli Werdenberg ist das Regionalmuseum Werdenberg im Entstehen begriffen. Neben ansehnlichen finanziellen Mitteln bedarf das Museum auch des Ausbaus seiner Sammlung.

Wir suchen deshalb

Museumsgegenstände und Dokumente

jeder Art, vornehmlich mit einem Bezug zum Werdenberg und zum Rheintal.

Wenn Sie über Objekte verfügen, die Sie gerne unserem noch im Aufbau begriffenen Museum zur Vervollständigung der Ausstellung und der wissenschaftlichen Sammlung überlassen möchten, wenden Sie sich bitte an eine der nachstehenden Adressen:

Gertrud Künzler-Keel, Schwanenweg, 9472 Grabs, Tel. 081 771 35 34

Gerti Merhar-Müller, Pfrundgutstr. 7, 9470 Buchs, Tel. 081 756 15 45

Werner Vetsch, Kreuzbergstr., 9472 Grabs, Tel. 081 771 51 41

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung.

triebs ist die Schaffung eines Betriebsbeitrags-Fonds. Mit einer Einlage von 100 000 Franken haben die Ortsgemeinden des Bezirks Werdenberg diesen Fonds ermöglicht und damit in äusserst verdienstvoller Weise eine herausragende kulturelle Verantwortung übernommen.

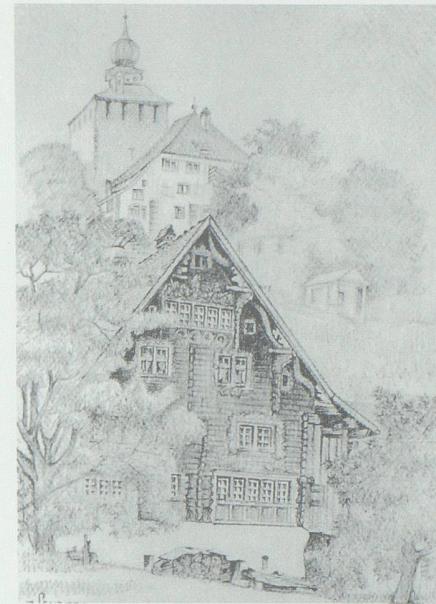
Die Donatoren (1. 10. 92 – 1. 10. 93)

Stand per 1. 10. 1992 330 379.35

Stiftung Pro Werdenberg, Buchs	5 000.—
Jubiläumsstiftung der Schweiz.	
Mobiliar, Bern	10 000.—
Ernst-Göhner-Stiftung, Zug	7 000.—
Wolfermann-Nägeli-Stiftung, Zürich	25 000.—
Arnold-Billwiler-Stiftung, St.Gallen	10 000.—
Ernst- u. Annelies-Grossenbacher-Güntzel-Stiftung, St.Gallen	10 000.—
Conrad-W.-Schnyder-Stiftung, Küsnacht	10 000.—
Josef Jansen-Stiftung, Oberriet	5 000.—
Heini Lippuner, Basel	2 000.—
Diverse Spenden	649.55
 1993	
Bank in Liechtenstein, Vaduz	1 500.—
Stiftung Fürstl. Kommerzienrat Guido Feger, Vaduz	20 000.—
Pro Patria, Schweiz.	
Bundesfeier-Spende, Zürich	60 000.—
Heimatschutz SG/AI, St.Gallen	3 000.—
Schweiz. Bankverein,	
Jubiläumsstiftung, Basel/Buchs	5 000.—
Jubiläumsstiftung Schweiz. Kreditanstalt, Zürich	30 000.—
Anny-Schoeller-Stiftung, Vaduz	25 000.—
Pago AG, Buchs	5 000.—
Acima AG, Buchs	2 500.—
Binding-Stiftung, Schaan	5 000.—
Dora Riegg-Saxer, Buchs	1 000.—
Kreditanstalt Grabs (Projekt «Garten»)	6 807.—
WIGA-Aktion 1993	1 400.—
Diverse Spenden	900.—
 Stand 2. Etappe	582 135.85

Kulturgut: Stück um Stück

Ein Museum lebt nicht vom Geld allein. Das zweite, ebenfalls so bedeutungsvolle Standbein ist die Kulturgütersammlung. Sie ist bisher in beschränktem Ausmass gepflegt worden. Seit 1990 sind immerhin rund 80 Gegenstände und 100 Bücher und Dokumente in unsere Sammlung aufge-



Das Schlangenhaus im Städtli Werdenberg, Zeichnung von Jacques Sonderer.

nommen worden. Mit dem Vorliegen des Museumskonzepts wird nun die Suche nach geeigneten Ausstellungsstücken intensiviert. Die ersten Detailkonzepte zu konkreten Themen sind ausgearbeitet, und so werden vor allem Gegenstände aus folgenden Sachgebieten gesucht:

- Thema «Auswanderung»: Reisekoffer, Dokumente und Photos, Reiseandenken etc.
- Thema «Stubeti»: alte Musikinstrumente und Noten, Fulenzer und anderes Mobiliar aus dem 19. Jh. etc.
- Thema «Küche»: Küchenutensilien aller Art (19. Jh. oder älter), alte Rezepte etc. Selbstverständlich sind auch Museumsgegenstände zu anderen, noch nicht fertig bearbeiteten Themen hochwillkommen. Dabei geht es nicht nur um Objekte von besonderer kunsthandwerklicher Qualität, auch bescheidene, aber aussagekräftige Zeugnisse für eine bestimmte Zeitepoche, für einen Brauch oder für wirtschaftliche und soziale Verhältnisse sind bedeutungsvoll. Wichtig ist auch der feststellbare Zusammenhang zu einem Ort, zu einer Familie oder zu einer Institution (Korporationen etc.).

Der immer noch reichlich vorhandene Optimismus des Stiftungsrats wird genährt von der Überzeugung, dass die wechselvolle und vielschichtige Vergangenheit des Werdenbergs auch ohne ausgesprochene kulturelle Spitzenleistungen eine eigenständige Veranschaulichung verdient.